

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 21 (1995)

Heft: 1

Artikel: Soziale Bewegungen und Organisationen im Spannungsfeld der Zyklizität von Vergesellschaftung

Autor: Herrmann, Peter

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-814754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SOZIALE BEWEGUNGEN UND ORGANISATIONEN IM SPANNUNGSFELD DER ZYKLIZITÄT VON VERGESELLSCHAFTUNG

Peter Herrmann

Universität Bremen, Fachbereich 11

1. Vorbemerkung

Die folgenden Überlegungen knüpfen an die Frage, ob und inwieweit soziales Handeln, welches über kleinräumige Interaktion hinausreicht, originär auf „Gesellschaft“ Bezug nehmen, hierauf bewußt und gezielt Einfluß gewinnen kann, ohne doch selbst schon „Handeln dieser Gesellschaft“, Handeln im Sinn „größer Politik“ zu sein, ohne aber auch zur Marginalität von – sachlich und zeitlich – punktualisiertem Einfluß verurteilt zu sein. Anders ausgedrückt: Können Organisationen eine Balance zwischen unmittelbarer sozialer Aktion von Individuen einerseits und institutionalisierten sozialen Gebilden andererseits halten? Das damit angesprochene Gesamtproblem findet unterschiedlichsten Ausdruck und verschiedenste Anknüpfungspunkte: in der gesellschaftlichen Praxis ausgedrückt in kulturpessimistischen Grundstimmungen und zugleich in aufbrechenden neuen Protestbewegungen, in der institutionsbezogenen politischen Praxis als Versuch der Reform institutionellen Handelns und von der wissenschaftlichen Seite als Frage nach der Möglichkeit einer reibungsfreien Verbindung von mikro-, meso- und makrostrukturellen Faktoren. Etwas verkürzt, aber deutlicher läßt sich die Frage anders formulieren: Welche Chance hat Handeln als organisiertes Bewegungs- bzw. bewegtes Organisationshandeln? (Wie) Läßt sich ein Weg finden in dem Dilemma von „Diffusion von sozialer Bewegung“ und „Verkrustung von Organisation“?¹ Unter Organisationen verstehe ich hier jenes systemische Prinzip spezifischen Handelns, welches sich in bestimmten Formen vergegenständlicht (hat), ohne aber in diesen Formen vollständig aufzugehen. In diesem Sinn handelt es sich um die Institutionalisierung von sozialer Bewegung.

1 Die begriffliche Gegenüberstellung von sozialer Bewegung und Organisation ist zwar allgemein üblich und wird insofern hier übernommen; zugleich bleibt aber darauf hinzuweisen – und dies wird im Folgenden deutlich –, daß hiermit ein falscher und irreführender Widerspruch gesetzt ist: beide gehen ineinander über, beide enthalten jeweils Momente bzw. Elemente des je Anderen, sie bedingen sich.

Den folgenden Anmerkungen bzw. Thesen liegt die Annahme zugrunde, daß in der organisationstheoretischen Diskussion im wesentlichen einige Faktoren stets unberücksichtigt bleiben, die aber für eine praktisch relevante Beantwortung unabdingbar einzubeziehen sind. Um zu einer diesbezüglichen Erweiterung des Blickfeldes beizutragen, gehe ich auf folgende Fragen ein:

- jene nach der Modernisierung als sich wiederholendem, perpetuierendem Prozeß, der nur als Prozeß der quantitativ und qualitativ zunehmenden Vergesellschaftung begreifbar ist;
- jene der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen
 - von Einzelbewegung bzw. Einzelorganisation und sozialem Bewegungsbzw. Organisationssystem als Ganzem,
 - von Integration und Desintegration sowie
 - von kurz- und langfristiger sowie evolutionärer und revolutionärer Perspektive.²

2. Organisationen im Wechselspiel von Engagement und Rückzug

Anknüpfungspunkt ist die von Francesco Alberoni angesprochene Problematik der Wiederkehr bestimmter Relationsgefüge in sozialen, politischen und religiösen Prozessen, welche sich in den von ihm aufgezeigten „two states of the social“ (Alberoni, 1977, 3), d. h. der Phasen der Entwicklung sowie Erneuerung und der Veralltäglichung, manifestieren. In ähnliche Richtung interpretiere ich auch die Thesen von Karl-Werner Brand (siehe z. B. Brand, 1987, 1989), bei denen es ja ebenso um eine gewisse Wiederholung der Herausbildung von Desintegrationspotentialen und deren stete Re-Integration geht. Auch die Ausführungen von Rudolph Bauer (siehe Bauer, 1988), der in seiner historisch-empirischen Analyse der Entwicklung der Wohlfahrtsverbände unterschiedliche Phasen und Etappen ihrer organisatorischen Entwicklung und darauf aufbauend eine verallgemeinerte Periodisierung herausarbeitet, weisen in die angesprochene Richtung.³

Freilich handelt es sich bei diesen Wiederholungen nicht um identische Reproduktionsprozesse. Sie stellen vielmehr stets erneute Vergesellschaftungs-

2 In den beiden Momenten unter diesem Punkt ist die Frage jeweils nach Kontinuität und Diskontinuität der Entwicklung eingeschlossen.

3 Diese Position ist anders gelagert als etwa diejenige von Wolf Wolfensberger (Wolfensberger, 1972), die die formalen und innerorganisatorischen Faktoren betrachtet, während Rudolph Bauer mehr die gesellschaftlichen Bedingungen einbezieht und als Grundlage der Periodisierung bzw. Typisierung faßt.

prozesse dar, in denen die Vermittlung zwischen Individuum und Gesellschaft vice versa erfolgt. Hier bilden beide Ebenen eine unmittelbare Einheit, es handelt sich um „das einheitliche, sozio-individuelle Feld, das sich im ständigen Prozeß der Selbstverwandlung befindet“ (Sztompka, 1994, 75).

Für soziale Bewegungen und Organisationen sind vor diesem Hintergrund einige Problembezüge zu nennen, die für deren Entwicklung(-spotentiale) von besonderer Bedeutung sind.

In diesem Zusammenhang möchte ich zunächst einer in der Organisationssoziologie häufig anzutreffenden begrifflichen Verengung entgegentreten. Üblich ist zumeist eine sehr weitgehende Differenzierung, bei der Bürokratisierung, Ökonomisierung, Verrechtlichung, Professionalisierung u. ä. m. als je gesonderte Prozesse begriffen werden. Diese Trennung, die der differenzierungs-theoretischen These des Primats unterschiedlicher funktionaler Teilsysteme, wie sie von der Systemtheorie hervorgehoben wird (s. z. B. Luhmann, 1973), folgt, mag einer organisationsanalytischen Mikro- und Makroperspektive angemessen sein, die auf eine zeitlich, sachlich und räumlich eng begrenzte Handlungsperspektive zielt (z. B. betriebswirtschaftliche Effizienzsteigerung, Mitarbeitermotivation, Akzeptanzerhöhung). In der kritischen, übergreifend gesellschaftstheoretischen Diskussion, in der solche Mechanismen keineswegs erst seit Max Webers Diktum vom „stahlharten Gehäuse“ (Weber, 1905, 188) thematisiert werden, müssen diese sinnvollerweise zusammengezogen werden: sie lassen sich dann unter dem Begriff der „Verkrustung“ fassen, der auf die Erfassung des Auseinanderfallens von Ziel/Zweck und Mittel in im engeren Sinn sozialen Zusammenhängen zielt.

Wird auf diese Weise die funktionalistische Engführung überwunden, eröffnet sich zugleich der Blick auf die Verbindung zwischen Mikro- und Makrozusammenhängen des Strukturierungszusammenhangs. Gegenüber struktur-theoretischen und ebenso gegenüber handlungstheoretischen Verengungen werden Vergesellschaftungsprozesse sichtbar, die jenem Muster entsprechen, welches Anthony Giddens in der „Dualität von Strukturen“ und der „Theorie der Strukturierung“ faßt. „Entscheidend für den Begriff der Strukturierung ist das Theorem der Dualität von Struktur, welches logisch in den bisher dargestellten Argumenten impliziert ist. Konstitution von Handelnden und Strukturen betrifft nicht zwei unabhängig voneinander gegebene Mengen von Phänomenen – einen Dualismus –, sondern beide Momente stellen eine Dualität dar. Gemäß dem Begriff der Dualität von Struktur sind die Strukturmomente sozialer Systeme sowohl Medium wie Ergebnis der Praktiken, die sie rekursiv organisieren“ (Giddens, 1988, 77). Organisation und soziale Bewegung nehmen hierin insofern eine Mediatisierungsfunktion ein, als sie eine Verdichtung von zunächst unspezifischen, diffusen Handlungsprozessen darstellen, gleichzeitig

aber unmittelbar mit dem Handeln der Individuen verbunden bleiben – in diesem Sinn stellen sie etwas Viertes zwischen Individuum, Gemeinschaft und Gesellschaft dar, welches auch einen Hinweis auf die Zeitachse beinhaltet: Sie verweisen auf Vergangenes, welches im Handeln aufgehoben ist und sich auch in den sozialen Vergegenständlichungen wie institutionalisierten Verhandlungsprozessen etc. ausdrückt; sie verweisen aber auch auf Zukunft, indem sich durch sie die Zielstellung des individuellen menschlichen Handelns vergesellschaftet. In diesem Zusammenhang gilt *cum grano salis* die Aussage von Wolf-Dieter Narr, der in bezug auf die Kategorie „Totalität“ ausführt:

Nicht nur wird jede Gesellschaft als eine Einheit von Abhängigkeiten gesehen, deren Widersprüche, Abweichungen usw. aufeinander bezogen werden, sondern die Gesellschaft an sich wird, ohne daß dies genau gesagt wird, mit der Totalität einer gelungenen Gesellschaft in realer Utopie konfrontiert. Schon die genaue Zusammensicht der verschiedenen Elemente einer jeden Gesellschaft führt auf Widersprüche und von daher zur Kritik. Die Beurteilung und Direktion, die Ausweitung der Kritik an einzelnen gesellschaftlichen Zuständen zu einer Kritik an der Gesellschaft im ganzen, erlaubt erst dieser korrespondierende und selten genauer dargelegte Totalitätsbegriff. Die Totalität der besseren Gesellschaft wird dadurch ermöglicht, daß die vorhandenen gesellschaftlichen Mittel, ihre andere Verteilung, eine größere Freisetzung des Menschen, eine andere Form der Herrschaft, ja Herrschaftsabbau insgesamt erlauben. Die Totalität besserer Gesellschaft wird dadurch konstituiert, daß – hegelisch gesprochen – das widerspruchslose Ganze, das durch die Geschichte seiner Widersprüche und Vermittlungen zu sich selbst gekommene Geist, das Wahre ist. Mit anderen Worten – und näher an Marx gelehnt –: Erst eine Gesellschaft, die nicht mehr durch nahezu absolute Gegensätze gekennzeichnet ist, die kleine Gruppe der Kapitalbesitzer hier, die übergroße Gruppe der Besitzlosen dort, die Möglichkeiten zur Überproduktion hier, die gesellschaftliche Armut dort (usw.), erst eine Gesellschaft, in der der latente oder offene Klassencharakter endgültig beseitigt ist, in der es keine einseitige Herrschaft und keine irrationalen Abhängigkeiten mehr gibt, ist bei der Kongruenz von Einzelnen und Gesamtem gelungene „Totalität“. Auf diese Totalität geht die aus ihren Widersprüchen erzeugte Bewegung der Gesellschaft zu. Diese Totalität ist es auch, die Widersprüche bestehender Gesellschaften und ihre historische Entwicklung bereits erkennen läßt, wenn die Fassade noch unzerstört ist.

Der zweite Totalitätsaspekt gibt dem ersten die Direktion [Narr, 1969, 73].

Von Bedeutung sind unter diesem Gesichtswinkel dann weniger die Entwicklungen einzelner sozialer Bewegungen und Organisationen, als vielmehr die Strukturierungen spezifischer gesellschaftlicher Sektoren – ein Prozeß, der in bezug auf die neuen sozialen Bewegungen als Institutionalisierung des Bewegungssektors von Roland Roth (z. B. Roth, 1989) thematisiert wurde.

Notwendig ist folglich auch ein Perspektivwechsel in der Diskussion um den Wertewandel: damit kann nicht primär ein Wechsel in der ideellen Orientierung der Gesellschaftsmitglieder erfaßt werden, als vielmehr ein Wechsel in den spezifisch gegebenen Aneignungsstrukturen innerhalb des gesellschaftlichen Prozesses. Die damit in den Mittelpunkt gerückten Aneignungsprozesse müssen in einem widersprüchlichen Wechselverhältnis verortet werden, welches bestimmt ist durch

- a) die gesellschaftlichen Reproduktionsmöglichkeiten, als gleichsam objektive und potentielle Grundlage;
- b) die gesellschaftlichen Reproduktionserfordernisse, als ebenso objektive, aber vom bestehenden gesellschaftlichen System „vorgefilterte“ Grundlage;
- c) die Reproduktionsbedürfnisse der „konkreten Menschen“ in ihrer Alltäglichkeit, und deren Verallgemeinerung;
- d) die real gegebenen Reproduktionsstrukturen als Ergebnis der Auseinandersetzungen und Kämpfe zwischen b) und c) auf der Grundlage von a) – wobei hier in allen Fällen Faktoren der Makro-, Meso- und Mikrostruktur eng ineinander greifen und den Entwicklungsverlauf konkret bestimmen.

Im Ergebnis sehen wir den Vergesellschaftungsmodus, wie er die Teilnahmemöglichkeiten der Individuen am gesellschaftlichen Prozeß bestimmt. Als Maßstab für diese Teilnahmemöglichkeiten gilt der reale Einfluß, den die Individuen auf ihre eigene Positionierung besitzen. Positionierung bezieht sich auf die gesamte soziale Lage, auf die Stellung der Individuen in bezug auf die Totalität der gesellschaftlichen Produktions- und Reproduktionsprozesse. Hans-Peter Müller wirft im Zusammenhang mit der Sozialstrukturanalyse hierauf einen kritischen Blick und bemängelt an der traditionellen Theorie, daß sie „[...] ... distributive Ungleichheiten eruiert (hat), ohne zu untersuchen, welchen Effekt diese distributiven Disparitäten auf relationale Ungleichheiten, die sozialen Beziehungen zwischen verschiedenen Statusgruppen, haben“ (Müller, 1992, 61). Die von Max Weber als so wichtig angesehene Ordnungsfunktion der Personen, denen im Zuge ihrer Lebensführung „in dieser Gesellschaftsstruktur [...] ... die Aufgabe zu(fällt), die Teilhabe an den ausdifferenzierten Funktionssystemen – mit deren eigenen Logiken und Semantiken – aufeinander zu beziehen und zu ordnen“ (Brose u. a., 1994, 255), kann von

hier aus gesehen auch genauer interpretiert werden: Es handelt sich nicht einfach um die Ordnungsbildung durch Sinnstiftung als nachträglichem Prozeß. Vielmehr erfolgt hier die Vermittlung als Prozeß aktiver Strukturierung. Es handelt sich also nicht um die Selektion aus einer überkomplexen Welt, die zu einer Ordnungsbildung qua Wahl führt,⁴ sondern um die Gestaltung der Welt mittels des aktiven Eingriffs.

Für diese aktiven Eingriffe sind – im Sinn der gekennzeichneten Dualität von Struktur – Organisationen ein wesentliches Moment, welches in unterschiedlichen Formen diese Leistung ermöglicht und bedingt. In einer Makroperspektive lassen sich zumindest fünf solcher Formen feststellen:

- Herrschaftsorganisationen als reine unterordnende Gebilde. Macht ist deren Grundlage und sowohl extern als auch intern bestimmender „Kommunikationsmechanismus“.
- Korporative Organisationen als Gebilde der Aushandlung von Herrschaftsausübung bzw. der Ausgestaltung von und der Teilhabe an Herrschaft.
- Intermediäre Organisationen als komplexe Gebilde; sie zeichnen sich durch Aushandlungsprozesse, wie sie zuvor genannt wurden, ebenso aus wie durch die Implementation, die konkrete Ausgestaltung von Herrschaft, aber damit auch die Abstimmung von „System-“ und „Sozialintegration“. Dieser Abstimmungsmechanismus ist mit dieser in der soziologischen Theoriediskussion gängigen Terminologie nur zu fassen, wenn damit nicht allein auf den kolonialisierend- integrativen Aspekt abgestellt wird, sondern die Resultante zugleich als qualitativ andere und neue Sinneinheit⁵ gefaßt wird.

4 Hier besteht dann übrigens eine Verbindung zwischen Weber und Nietzsche, der schreibt, das „...daß Bewußtsein überhaupt sich nur unter dem Drucke des Mitteilungs- Bedürfnisses entwickelt hat – daß es von vornherein nur zwischen Mensch und Mensch (zwischen Befehlenden und Gehorchen insonderheit) nötig war, nützlich war, und auch nur im Verhältnis zum Grade dieser Nützlichkeit sich entwickelt hat. Bewußtsein ist eigentlich nur ein Verbindungsnetz zwischen Mensch und Mensch – nur als solches hat es sich entwickeln müssen: der einsiedlerische und raubtierhafte Mensch hätte seiner nicht bedurft. Daß unsre Handlungen, Gedanken, Gefühle, Bewegungen selbst ins Bewußtsein kommen – wenigstens ein Teil derselben –, das ist die Folge eines furchtbar langen über dem Menschen waltenden „Muß“: er brauchte, als das gefährdetste Tier, Hilfe, Schutz, er brauchte seinesgleichen ...“ (Nietzsche, 1886, 220).

5 „Sinn“ bezeichnet in dem hier vorgestellten Kontext aneignungsbezogener sozialer und gesellschaftlicher Konstituierungsprozesse nicht so sehr eine Strategie der „Reduktion von Komplexität“ (als Schaffung von „Sicherheit“ für das „Mängelwesen Mensch“; s. Gehlen, 1942); immer liegt zugleich die Aneignungsperspektive als gesellschaftlicher Prozeß zugrunde und weist dabei auf die Steigerung von Komplexität, d. h. auch: die bewußte und gezielte Schaffung von Unsicherheit.

- Interstitielle Organisationen⁶ als Gebilde, die in dem widersprüchlichen Feld von Herrschaft und Gegenmacht, von Widerspruchsetzung und -lösung entstehen. Zunächst individuelle Verarbeitungsweisen und Lebenszusammenhänge verdichten sich zu solchen Organisationen und bilden in dieser Vergegenständlichung neue Interpretationsmuster, die als Bezugsysteme nicht (nur und primär) für die Individuen, sondern für das gesellschaftliche System, für die „Möglichkeit von Herrschaft“ Geltung erlangen.

Michael Mann schreibt: „Die treibende Kraft der menschlichen Gesellschaft ist nicht die Institutionalisierung. Die Geschichte verdankt sich vielmehr rastlosen Trieben, welche die Menschen veranlassen, verschiedenartige Netze extensiver und intensiver Machtbeziehungen zu knüpfen. Diese Netze haben sehr viel mehr und sehr viel unmittelbarer mit der Verwirklichung von Zielen zu tun als die Institutionalisierung. In Verfolgung ihrer Ziele entwickeln die Menschen diese Netze weiter und lassen dabei die erreichte Stufe der Institutionalisierung immer wieder hinter sich. Dabei kann es sein, daß sie die bestehenden Institutionen direkt und gezielt angreifen, es kann aber auch sein, daß das Ganze unabsichtlich und ‚interstitiell‘, d. h. in den Zwischenräumen zwischen den Institutionen und an ihren Rändern, passiert. Das Resultat sind in beiden Fällen neue Beziehungen und Institutionen, die nicht vorhersehbare und unvorhergesehene Folgen für die alten haben“ (Mann, 1990, 35).

- Desintegrationspotente bzw. desintegrative Organisationen, die durch solche „alternative Sinnstiftungen“, wie sie teilweise für die intermediären, vor allem aber für die interstitiellen Organisationen gelten, konstituiert sind, zudem auf deren Ausweitung abstellen und als Gegenmacht- und Gegenherrschafts- Organisationen solche Muster als neuen gesellschaftlichen Maßstab einfordern und durchsetzen. Desintegration bezieht sich auf die dialektische Aufhebung gesellschaftlicher Strukturierung: als Beseitigung und zugleich als Bewahrung auf einer höheren Ebene. Wichtig ist, daß diese dialektische Aufhebung als bestimmendes Merkmal solcher Organisationen natürlich auch die Möglichkeit von deren Existenz erheblich einschränkt: Erfordert ist für sie nicht nur die Fähigkeit, „Kritik zu üben“, die systemischen Widersprüche im status quo aufzubrechen; gefordert ist vielmehr auch die Fähigkeit zu systemischer (Re-)Integration. Zugleich bedingt dies die zweite Schwierigkeit solcher Organisationen: Sie stehen vor der Notwendigkeit, (Gegen-)Herrschaft auszuüben, mithin vor der Gefahr, zu Herrschaftsorganisationen zu degenerieren.

6 Die Begrifflichkeit rekurriert auf Mann, 1990 u. 1991.

Vor diesem Hintergrund läßt sich dann auch die jeweilige Art der Ausgestaltung und Handhabung des politischen Engagements erklären, das sowohl die Entwicklung und Position von „einzelbürgerlichem Engagement“, „sozialer Bewegung“ wie „politischer/sozialer Organisation“ betrifft.

3. Organisationen im Prozeß der Vergesellschaftung

Zu dieser Erklärung von Engagement muß Vergesellschaftung als widersprüchlicher Prozeß gefaßt werden, bei dem es – in makrostruktureller Dimension – um Ausweitung des Aneignungsprozesses geht; charakteristisch ist aber eine Differenzierung des gesellschaftlichen Aneignungsprozesses in die beiden Dimensionen „handlungstechnische Aneignung“ sowie „verwertungsmäßige Aneignung“. Mit dieser begrifflichen Differenzierung läßt sich der Lebensprozeß insgesamt als Orientierung des Individuums auf die objektive und subjektive Positionierung in der je gegebenen (Um-)Welt fassen. Der Lebensprozeß versteht sich dann als aktive Auseinandersetzung der Menschen mit den je vorgefundenen sachlichen und eben auch sozialen und politischen Möglichkeiten und Grenzen (s. Herrmann, 1993 a, 1994 b).

Eine wichtige Rolle spielt in diesem Zusammenhang auch das emanzipative Potential, welches dem – in einem weiten Sinn zu verstehenden – Arbeitsprozeß, als Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur, zugesprochen werden kann und muß.

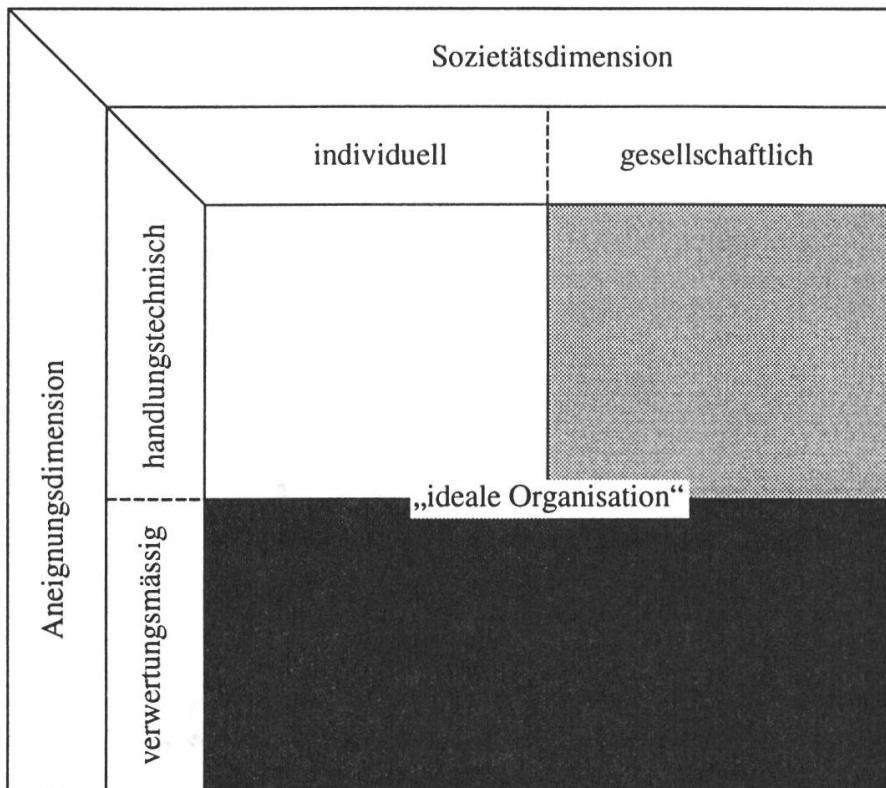
Soziale Bewegungen und Organisationen i. w. S. entwickeln sich in diesem Widerspruchsfeld und erlangen hierin eine je spezifische Position: durch ihre vielfachen Verflechtungen und das Ineinandergreifen von makro-, meso- und mikrostrukturellen Aspekten ergibt sich für die einzelnen sozialen Bewegungen und Organisationen immer ein äußerst heterogenes Bild, d. h. sie bilden keinesfalls ein in sich geschlossenes Ganzes mit einer einheitlichen und festen Abgrenzung gegenüber ihrer Umwelt.

Diese Uneinheitlichkeit der einzelnen „Gebilde“ bezieht sich – hieran anknüpfend – also auch und vor allem auf die Gleichzeitigkeit von Integrations- und Desintegrations-Optionen innerhalb dieser einzelnen „Gebilde“.

Hiervon ausgehend läßt sich das Feld abstecken, in dem sich soziale Gebilde, wie sie hier als sozialen Bewegungen und Organisationen im Interesse stehen, verorten. Ich wies auf die zwei Dimensionen der Aneignung hin. Wenn man zusätzlich die beiden Orientierungen des Handelns in der Aggregationsdimension hinzunimmt, ergibt sich als Ausgangspunkt für die Bestimmung

dieses Feldes die Verortung des Tätigkeits- und Sinnbezugs des Menschen in der Vierfeldermatrix, wie sie in Abbildung 1 dargestellt ist. Diese Matrix bezieht sich insgesamt auf den Aneignungsprozeß; die eine Ebene darin soll als Aneignungsdimension (A), die andere Ebene als Soziätsdimension (S) bezeichnet werden.

Abbildung 1
Verortung von sozialen Gebilden



In der gesellschaftlichen Entwicklung steht am Beginn eine wohl nahezu gleichmäßige Verteilung⁷ der Tätigkeits- und Sinnbezüge über diese vier Felder hinweg: Das Individuelle verwirklicht sich in dem Sozialen und durch das Soziale, das Soziale drückt sich in dem Individuellen aus, bedingt und „determiniert“ das Individuelle. Und: etwas zu „handhaben“ bedeutet immer auch, es zu nutzen. Schließlich: die individuelle Aneignung bedeutet immer auch, daß die Handhabung als gesellschaftlich-soziale stattfindet, mithin sich der Nutzen, die Verwertung als gesellschaftlich-sozialer Nutzen ergibt. Die gesell-

7 Die Verteilung ist nur nahezu gleichmäßig, da freilich auch individuelle Besonderheiten eine Rolle spielen.

schaftlichen Differenzierungsprozesse heben allerdings diese gleichmäßige Verteilung auf, mehr noch: gesellschaftlich-soziale Differenzierung stellt sich in letzter Konsequenz als Aufhebung dieser gleichen Verteilung dar.⁸ Wie die Tätigkeits- und Sinnbezüge über die vier Felder konkret verteilt sind, vor allem auch, ob und in welchem Sinn und Maß diese Verteilung als soziale Strukturierung mit der Herausbildung sozialer Strata stattfindet, ist Ausdruck der je konkreten formationellen, gesellschaftlich aktuellen Bedingungen. Für die moderne Gesellschaft selbst finden sich sehr unterschiedliche (Möglichkeiten von) Verteilungsmuster(n).

Wesentlich ist nun, daß das Spannungsfeld, in dem soziale Bewegungen und Organisationen stehen, sich dadurch auszeichnet, daß sich bestimmte Strukturen und Aushandlungsprozesse – wie sie mit Begriffen wie „bürokratisches Verfahren“, „Professionalität“, „Rechtsstaatlichkeit“ sowie auch Organisationsmodus, Wahlen, Rotationsprinzip u. a. m. zu fassen sind – als „Vergegenständlichung“ der gesellschaftlichen Auseinandersetzungen und Kämpfe um die Reproduktions- und Aneignungsmöglichkeiten manifestieren und als solche zunächst eine Katalysatorfunktion in bezug auf die Ausweitung und Verallgemeinerung gesellschaftlicher Entwicklung (-sstufen) einnehmen, auf der Stufe einer erfolgten Verallgemeinerung dann aber umschlagen in Fesseln einer zunehmenden Ausweitung – hier ergibt sich eine gewisse Parallele zu der Rolle der Produktionsverhältnisse bei Karl Marx (s. Marx, 1859, 8 f.; 1867, 799 f.).⁹ Diese Verschiebung in der Funktion und die Bezugnahme von sozialen Bewegungen und Organisationen hierauf bestimmen gerade die Möglichkeit der Desintegrationspotenz und das Maß an Herausbildung und Aufrechterhaltung von Desintegrationspotenz.

Weiter oben wies ich auf die zwei Dimensionen der Kategorie „Totalität“ hin. Stärker, als dies in der zitierten Aussage von Wolf-Dieter Narr der Fall ist, wird bei Lelio Basso in vergleichbarem Zusammenhang diese Dimensionierung auf den Handlungszusammenhang bezogen, wenn er auf die zwei Logiken des Kapitalismus abstellt. So schreibt er: „Dies ist im Grunde die Konzeption, die wir als die These der beiden widerstreitenden Logiken bezeichnet haben: innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft wirkt neben der Logik des Systems (d. h. der Logik der Produktionsverhältnisse und des Privatprofits) eine zweite Logik: die Logik der Vergesellschaftung der Produktivkräfte, die einen zuneh-

8 Sie ist aber nicht mit dieser identisch. Schließlich sind auch die naturwüchsigen Arbeitsteilungen und rein technischen Gliederungen gesellschaftlich-soziale Differenzierungen, müssen aber nicht zu einer Umstrukturierung im genannten Sinn führen.

9 Weiterer Untersuchung bedarf in diesem Zusammenhang auch die Frage, ob es möglich und sinnvoll ist, hier die Theorie der „langen Wellen“ (s. z. B. Kondratjew, 1926; Schumpeter, 1961) systematisch aufzuarbeiten und zu einer Theorie der „langen Wellen der Organisationsentwicklung“ zu integrieren.

mend gesellschaftlichen Charakter annehmen und objektive Prozesse in Gang setzen, die auch die Produktionsverhältnisse zu vergesellschaften beginnen. Marx hat gezeigt, daß das Proletariat sich diese objektiven Prozesse zunutze machen und sich in sie einschalten muß, um diese antagonistische Logik aufzubauen, um sowohl das Kräfteverhältnis als auch die Gesellschaftsstrukturen, sowohl die Gesetze als auch die Institutionen umzugestalten“ (Basso, 1973, 33). Bezieht man diese Herausarbeitungen von Narr und Basso auf die zuvor gegebene Charakterisierung von Organisation und soziale Bewegung als Katalysator respektive Fessel, so besteht die Aufgabe bei der – theoretischen wie praktischen – Verortung von Organisationen und sozialen Bewegungen im Vergesellschaftungsprozeß (a) in der Bestimmung ihrer Orientierung im sozialen Raum mit seiner Aneignung- und Soziätsdimension. Dies ist in der Abbildung 1 als „Idealorganisation“ – dynamisch, effektiv, demokatisch, dabei sowohl lebensweltlich als auch systemisch orientiert und eingebunden – skizziert.

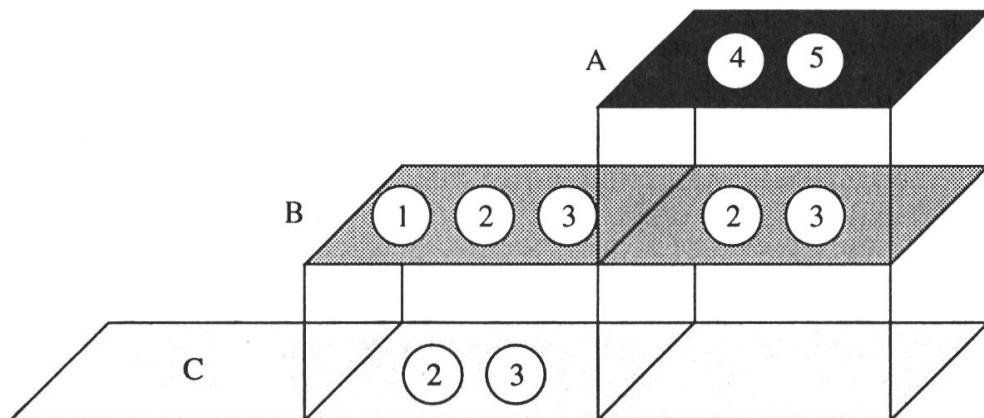
Diese Verortungs-Aufgabe besteht (b) in der Positionsbestimmung auf einer fiktiven Zeitachse, die grob drei Orientierungspunkte aufweist:

1. die „ursprüngliche Einheit“,
2. die „herrschende Totalität“ sowie
3. die „potentielle Totalität“.

Von einer Zeitachse zu sprechen, ist allerdings nicht ganz korrekt, da es sich nicht um Ablösungsstadien im strengen Sinn handelt, sondern um prozessuale Zusammenhänge, die durch dialektische Aufhebungsprozesse gekennzeichnet sind. In Abbildung 2 habe ich diesen Verortungshintergrund als Stufenprozeß skizziert und dabei die unterschiedlichen Organisationsarten, wie sie oben angesprochen sind, angegeben. Außerdem sind Positionen (A, B, C) für Organisationen (oder wohl eher „reine soziale Bewegungen“) eingefügt, die als „Lager“ bzw. „Sekte“ gleichsam ohne jeglichen Realitätsbezug agieren.

Beides – die Verortung von Organisationen und sozialen Bewegungen im gesellschaftlichen Entwicklungs- und Verhandlungsprozeß sowie die Bestimmung der Stufe ihres eigenen Lebenszyklus vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Totalitätsmuster – zusammengenommen lässt den Vermittlungscharakter von sozialen Gebilden, wie sie hier interessieren, deutlicher werden: Ist einerseits ihre intermediäre Funktion hervorzuheben, wie es Rudolph Bauer tut (siehe z. B. Bauer 1978: 27, 29, 32, 46 f.; ders., 1991; s. a. Herrmann, 1993 b), steht andererseits damit die Vermittlung zwischen System und Lebenswelt als zweiseitiger, nicht nur kolonialisierender Beziehung sowie zwischen verschiedenen Lebenswelten in Verbindung. Der Bewegungscharakter findet insbesondere dort seinen Ansatz- und Ausdruckspunkt, wo es gelingt, die Autonomie

Abbildung 2
Organisationstypen und soziale Bewegungen im Stufenprozess



- „ursprüngliche Einheit“
- „herrschende Totalität“
- „potentielle Totalität“

Organisationstypen:

- 1 - Herrschaftsorganisation
- 2 - Korporative Organisation
- 3 - Intermediäre Organisation

- 4 - Interstitielle Organisation
- 5 - Desintegrationspotente Organisation

A - „linke Lagerbildung“
B - „rechte Lagerbildung“

C - „romantizistische Sektenbildung“

der einzelnen Leistungen zu wahren und gerade dadurch Machtzuwächse in der Beziehung auf die komplementären Bereiche zu erlangen. Machtzuwächse bedeuten hier nicht allein Einflußmöglichkeiten, sondern auch Verwertungsmöglichkeiten im Sinne des angesprochenen soziologisierten Aneignungs-Begriffs (s. insg. a. Herrmann, 1994 b). Dies ist, auf Organisationen bezogen, jener Mechanismus, den Anthony Giddens als Dualität der Strukturen auf die gesellschaftlichen Strukturierungsprozesse insgesamt herausgearbeitet hat (s. o.). Und es ist in diesem Sinn, wenn nicht die Überwindung, so doch die Handhabung der „langen Handlungsketten“, wie sie von Norbert Elias als Charakteristikum des Zivilisationsprozesses herausgestellt wurden (s. Elias, 1936, 316 ff.).

4. Die Vermittlungs-Überforderung

Als Bezugspunkte der Analyse stehen folglich Vergesellschaftung, Reproduktion und Aneignung in ihrer gegenseitigen Verknüpfung zum einen, in ihrem Ineinandergreifen von mikro-, meso- und makrostrukturellen Prozessen zum anderen. Hiermit ist ein Feld bestimmt, in dem soziale Bewegungen und Organisationen zu verorten sind.

Es ist konstitutiv für ihre Ausbildung, da hiermit jener Rahmen gesetzt ist, in dem die sozialen Akteure sich bewegen und den man bei großzügiger Begriffsverwendung mit Klaus Selle zwischen Bedarf und Defizit verorten kann; es heißt bei ihm: „In der Lücke zwischen ‚Bedarf‘ und vorhandenem Leistungsvermögen/Handlungsinteresse entstehen die intermediären Organisationen. Dies läßt sich in der ‚These von der Inkongruenz‘ zusammenfassen: Die Inkongruenz von Aufgaben einerseits und Leistungsvermögen bzw. Handlungsinteresse bestehender Institutionen andererseits ist eine wesentliche Voraussetzung für die Herausbildung intermediärer Organisationen“ (Selle, 1992, 51).

Gegeben ist folglich ein Feld, in dem horizontale und vertikale Abstimmungsprozesse¹⁰ stattfinden. Ich gehe auf einige besondere Merkmale dieses Feldes ein.

Die verschiedenen beteiligten Akteure haben teils gleiche, teils unterschiedliche, ja gegensätzliche Interessen. Damit verbunden ist die Herausbildung je spezifischer Erfolgskriterien nach Maßgabe der inhaltlichen Bestimmung durch die Stellung im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß.

Neben dieser spezifischen Bestimmung von Zielen und Zwecken ist das Handlungsfeld aber auch weiter zu bestimmen durch zwei Momente, die auf einer abstrakten, formalen Ebene liegen. Zunächst ist es das, was man als „Thema“ bezeichnen kann und was für alle beteiligten Akteure gleich ist – unabhängig von den konkreten Interessen, von den spezifischen Inhalten und Erfolgskriterien – hierauf bezogen gilt nur die binäre Entscheidung: Teilnahme oder Nicht-Teilnahme.¹¹ Als zweites Moment zu nennen ist das Funktionieren des Abstimmungsprozesses selbst, zumindest solange die beteiligten Akteure

10 „Abstimmung“ ebenso wie im folgenden „Vertrag“ bezieht immer Konflikt und Kampf als Möglichkeit mit ein.

11 Womit nicht bestritten ist, daß auch hier ein inhaltliches Moment eine erhebliche Rolle spielt: Was hier einheitlich als „Thema“ gefaßt ist, ist keineswegs für alle Teilnehmer gleich, sondern unterliegt schon vorab einer erheblichen Interpretationsbreite, die über Teilnahme und Nicht-Teilnahme, über „Exit“ und „Voice“ entscheiden läßt.

in einem gegenseitigen, zwar widersprüchlichen, aber doch sich bedingenden, aufeinander angewiesenen Abhängigkeitsverhältnis stehen.¹²

In zentraler Weise läßt sich nun die Problematik der Entwicklung von sozialen Bewegungen und Organisationen im Vergesellschaftungsprozeß auf diesen dreidimensionalen Raum focussieren: es ist die Notwendigkeit der Abstimmung des Handelns mehrerer Akteure

- im Gefüge von konkreten inhaltlichen Interessen i. e. S. (Ziele und Zwecke),
- in bezug auf ein Thema, auf welches hin die Abarbeitung erfolgt,
- wobei diese Bearbeitung aber nur möglich ist unter der Bedingung der Funktionsfähigkeit und des faktischen Funktionierens des Abstimmungsprozesses bzw. in Verbindung steht mit der Rolle und Position der Akteure hierin.

Konkret: soziale Bewegungen und Organisationen stehen in dem Dilemma, daß sich für sie Erfolg letztlich nie eindeutig bestimmen läßt, sondern Bezug nehmen muß auf eben Inhalt, Thema und die Rolle im Aushandlungsprozeß selbst. Diese drei Bezugspunkte stehen aber in gewisser Weise in Widerspruch, müssen immer in einem labilen strategischen Kompromiß gehalten werden. Die Gefahren, die damit verbunden sind, reichen von sektiererisch-verselbstständigtem Festhalten an „Endzielen“ („Lagerbildung“) über die opportunistische Aufgabe des Ziels zugunsten der sozialen Bewegung, entsprechend dem bekannten Bernstein'schen Diktum, daß das Ziel nichts sei, die soziale Bewegung dagegen alles, bis hin zur inkrementalistischen Selbstaufgabe, bei der das Funktionieren der Abstimmung ohne inhaltlichen Bezug steht, hiervon völlig abgehoben ist. Genau in diesem Dilemma positionieren sich die sozialen Akteure nach dem Grad ihrer Vergegenständlichung, nach Art ihrer Zielstellung, nach ihrer Stärke (askriptiv und konkret-historisch) etc., wobei es sich immer um inhaltlich bestimmte und sich verschiebende Kontinua, nicht um formal-organisatorische (Selbst- und/oder Fremd-) Zuordnungen handelt. Entsprechend dem konkreten Charakter des Kontinuums ergeben sich auch die Grenzen formal-organisatorischer Maßnahmen bezüglich der Herstellung und Sicherung von Demokratie und Dynamik in sozialen Bewegungen und Organisationen.

Da sowohl soziale Bewegungen wie auch Organisationen immer in Beziehung zur Umwelt stehen, ergibt sich die Notwendigkeit – eben auch bei einer

¹² Dies gilt analog zum Verhältnis von Arbeit und Kapital: zwar stehen sich beide antagonistisch gegenüber, gleichwohl bedürfen sie einander, sind ohne ihren Kontrepart nicht denkbar und nicht „handlungsfähig“.

Orientierung „gegen das System“¹³ – zu einer permanenten Abstimmung. Unabhängig zunächst von der Diskussion um die klassische Auffassung des „Gesellschaftsvertrages“ z. B. bei Th. Hobbes handelt es sich also bei der Belegung der Handlungsfelder um ein mehr oder weniger explizites und festgefügtes Vertragshandeln (s. a. Cattacin, Passy, 1992, 21).¹⁴ Ein so konstituiertes „Vertragsystem“ ist zu verstehen als relative soziale, sachliche, zeitliche und räumliche Vergegenständlichung von Machtbeziehungen in einem labilen Gleichgewichtszustand. Gleichgewicht bezieht sich hier nicht auf die Gleichheit der Kräfte, sondern darauf, dass die beteiligten Akteure in einem so abgesteckten Rahmen „kompromißbereit“, „kompromißfähig“ und „kompromiß(-selbst-)verpflichtet“ sind. Dieses „Vertragssystem“ stellt jenen Ort dar, an dem makro- und mikrostrukturelle Zusammenhänge ihre Verknüpfung finden. Die Einordnung der jeweiligen Akteursgebilde auf dem Kontinuum soziale Bewegung – Organisation kann am ehesten an der Frage anknüpfen, ob das Handeln sich an den dem Vertragssystem vorgelagerten Machtstrukturen und -konstituenten (soziale Bewegungen i. e. S.) oder an den Machtbeziehungen innerhalb des Vertragssystems (Organisationen i. e. S.) abarbeitet, in dem entsprechend die Lernprozesse stattfinden und in bezug auf das die Perspektiventwicklung verortet wird. Damit ist keineswegs Organisation nur innerhalb des Vertragssystems und soziale Bewegung nur außerhalb dessen konstituierbar. Bezugspunkt für die Verortung ist eben nicht das Handeln als solches, sondern seine „sinnhafte Einordnung“, sein „Sinnbezug“.

Zudem ergibt sich in diesem Zusammenhang ein bezeichnend erweiternder Blick auf die Intermediarität: Soweit intermediäre Gebilde nicht reine Artefakte sind, reicht die Kennzeichnung als vermittelnde Einheiten keineswegs aus; stets sind sie zugleich vermittelt, d. h. gesellschaftliche Gebilde, die ihre besondere Ausprägung durch die interne Vermittlung von

- „Thematisierung“,
- konkreter inhaltlicher Themenausgestaltung und

13 Hier nicht im engen politischen, sondern zunächst im allgemeinen Sinn, daß die sozialen Bewegungen/Organisationen Ziele verfolgen, die das System nicht selbst aus sich heraus verfolgt; solche Ziele können gleichwohl durchaus im Interesse dieses Systems stehen – sei es als sonst nicht-thematisierte, partikulare Interessen, seien es solche, die sich aus vernachlässigten, nicht-intendierten Handlungsfolgen aus anderen Politikbereichen ergeben, sei es aber auch als langfristige Interessen, die kurzfristigen Orientierungen zum Opfer fallen.

14 Auf diese Beziehungen kann auch der ansonsten eher skeptisch zu beurteilende handlungstheoretisch fundierte Sozialstrukturzusammenhang von Hans Haferkamp (1987) sinnvoll bezogen werden.

- doppelter Erfolgsorientierung
 - auf die Positionserlangung und -festigung im Rahmen des Verhandlungssystems sowie
 - auf die Zielerreichung

erhalten – ein strategisch wie taktisch schwer auszubalancierendes Feld, wenn Vereinseitigungen vermieden werden sollen.

Die Schwierigkeit liegt vor allem darin, daß Erfolg innerhalb des bzw. in bezug auf das Vertragssystem notwendige, nicht aber hinreichende Bedingung für den gesamtorganisationellen Erfolg ist. Als notwendige Bedingung ist der Erfolg innerhalb des Vertragssystems aber zugleich Ausgangspunkt für Verkrustung, denn hier ist eine Quelle für Lernprozesse, die die Grundlage der Trennung von Ziel und Mittel konstituieren. Mit gewissen Einschränkungen ist dies der Mechanismus, den Sandro Cattacin und Florence Passy mit Bezug auf die Ebene des Akteurs mit folgenden Worten charakterisieren: „Dieser handelt in einer komplexen Umwelt, deren Kontingenz dadurch bewältigt wird, indem in die eigene Handlungsstrategie Überlegungen zur Funktionsweise des Bereichs, in welchem gehandelt wird, eingebaut werden. Diese Überlegungen sind nichts anderes als Theorien über die Funktionsweise gesellschaftlicher Teilsysteme, die, werden sie in konkrete Handlungsstrategien eingebaut und in Situationen wirksam, diese Teilsysteme reproduzieren. Dieser konstruierte Regelbezug der Handlungsstrategien – die ‚Akteurfiktion über das Teilsystem‘ (vgl. Schimanck, 1988) – strukturiert die Akteurkonstellation (Giddens, 1984). Ist die Strategie angebracht, das heißt, funktioniert der Bereich so, wie der Akteur sich dies vorstellt, verfestigt sich diese Strategie ... Wichtig ist, dass diese Verfestigung der Strategie erst nach Interpretation der [Fehler im Original; P. H.] Erfolgs der Strategie stattfindet und dass diese Interpretation durchaus auf Täuschungen aufbauen kann. In anderen Worten reproduzieren sich auch unangebrachte Strategien“ (Cattacin, Passy, 1992, 5 f.).

5. Ausblicke

Es lassen sich hieraus methodologisch-methodische und gesellschaftspraktische Konsequenzen ableiten:

- Gerade in Hinblick auf die neuere Theorieentwicklung in der Soziologie ist von der hier vertretenen Position das Konzept der Autopoiesis zu relativieren bzw. zu modifizieren. Richtig ist sicherlich, von autopoietischen Kreisläufen auszugehen, die die Entwicklung von „Verkrustungerscheinungen“ als internen Prozeß begründen und von hier aus einen sich fortsetzenden,

zirkulären Integrationsmechanismus beschreiben; dagegen ist darauf hinzuweisen, daß soziale Bewegungen, ebenso wie Organisationen und Verbände, zum einen in einem stetigen Wechselverhältnis mit der gesellschaftlichen Totalität stehen, aus diesem letztlich ja erst erwachsen, und zum anderen gerade durch eine sehr große Heterogenität ihrer Strukturierung sowie der in ihnen handelnden Subjekte gekennzeichnet sind. Hieraus ist aber auch eine gleichsam autopoitische Gegenstruktur und Gegenprozessualität abzuleiten, die steten Wandel – im Sinn einer Anpassung an veränderte Bedingungen sowie im Sinn einer intentionierten Änderung der Bedingungen – zum Inhalt hat. Trifft diese These zu, so handelt es sich bei sozialen Bewegungen und Organisationen um unterschiedlich geprägte, gegenläufig-autopoietische Kreisläufe der Entwicklung und Aufrechterhaltung von Integrations- und Desintegrationspotenz. Als solche gegenläufig und parallel laufende Kreisläufe sind beispielsweise zu nennen: die Organisation i. e. S., ihre Mitglieder und -mitarbeiter sowie die Klientele, soweit sie unmittelbar in der Organisation integriert sind; die „Sub-“ oder „Gegenkultur“ bzw. das „Milieu“, in dem die Organisation steht; das Vertragsystem, in welches die Organisation eingebunden ist; das System der gesamtgesellschaftlichen Beziehungen (s. a. Herrmann, 1993 b, 1994 a).¹⁵

- Dies berücksichtigend und gleichzeitig davon ausgehend, daß die konkrete Struktur sich aus der Verflechtung mit der gesellschaftlichen Totalität ergibt, führt zum Schluss, dass es sinnvoller ist, mit Alex M. Andrew von einem autopoitisch-allopoietischen Wechselspiel (s. Andrew, 1981) auszugehen und dies noch dahingehend zu erweitern, daß dieses in einem mehrfachen und mehrdimensionalen Handlungsfeld zu verorten ist. Hierbei geht die Umwelt in weitaus größerem Maß in die Beziehungen ein, als dies das „Rauschen“ bei Niklas Luhmann (s. z. B. Luhmann, 1986, 1987) zu beschreiben vermag.
- Hilfreich für die Überlegungen zur Analyse von sozialen Bewegungen und Organisationen, ihrer Entwicklung und ihrem Charakter und damit vor allem: der Handlungsmöglichkeiten und -grenzen des dortigen Handelns sowie des Handelns im Sinn von Organisationsentwicklung und Marketingstrategien (s. z. B. French, Bell, 1982), sind die Forderungen, die Antonio Gramsci an die Analyse von Parteien stellt, wenn er schreibt: „Man wird die Geschichte einer bestimmten Masse von Menschen darlegen müssen, die den Initiatoren gefolgt sind, sie mit ihrem Vertrauen, ihrer Loyalität, mit ihrer Disziplin gestützt oder auch „realistisch“ kritisiert haben, indem sie wieder auseinandergelaufen sind oder sich einigen Initia-

15 Genau zu untersuchen bleibt dabei stets auch die Beziehung zu den und Differenzierung der mikro-, meso- und makrostrukturellen Ebenen gesellschaftlich-sozialer Beziehungen.

tiven gegenüber passiv verhalten haben. Aber wird diese Masse nur von den Anhängern der Partei gebildet werden? ... Offensichtlich wird man die soziale Gruppe berücksichtigen müssen, deren Ausdruck und fortgeschrittenster Teil die Partei ist: Die Geschichte einer Partei wird also die Geschichte einer bestimmten sozialen Gruppe sein müssen. Aber diese Gruppe ist nicht isoliert; sie hat Freunde, Gleichgesinnte, Gegner, Feinde. Nur aus dem komplexen Bild des gesamten gesellschaftlichen und staatlichen Ensembles ... wird sich die Geschichte einer bestimmten Partei ergeben. Deshalb muß man sagen, daß die Geschichte einer bestimmten Partei zu schreiben nichts anderes bedeutet, als die allgemeine Geschichte eines Landes aus einer monographischen Sicht zu schreiben, um einen charakteristischen Aspekt hervorzuheben.“ (Gramsci, 1930–1935, 263) – Dies ist eine Forderung, die in ihrer Einfachheit und Selbstverständlichkeit leider zu häufig übersehen wird und die zugleich nicht nur für Einzelorganisationen Geltung beanspruchen kann, sondern auch für den gesamten Komplex von Bewegungsmilieus und Organisationsgeflechten Berücksichtigung finden muß.

- Charakteristisch ist folglich nicht zuletzt ein permanentes Changieren der Handlungszusammenhänge zwischen Differenzierung und Entdifferenzierung – dies gilt sowohl für die Ausrichtung individuellen Handelns als auch für die Ebene von sozialen „Gebilden“. Letztere steuern auf unterschiedlichste Weise Mediatisierung nicht nur vertikal, sondern gerade auch horizontal. In diesem Sinn sind sie nicht zuletzt konstitutiv für die – sozialen, sachlichen, zeitlichen und räumlichen – gesellschaftlichen Differenzierungsprozesse, denen sie nicht nur einfach folgen, sondern die sie auch mitgestalten: als Co-Differenzierung, als Entdifferenzierung und als Umdifferenzierung.
- Dies alles besagt aber auch, daß organisiertes Handeln „sinnvoll“ ist – nicht nur im Sinn eines „aggregierten Handelns“ („Einheit macht stark!“). Die Menschen machen ihre Geschichte selber ... – weil und indem sie „Umwelt für Organisationen“ im Sinne Gramscis bilden und zugleich, weil Organisationen nicht einfache „autopoietische Systeme“ sind. Sie tragen den Doppelcharakter von vergesellschaftenden und vergesellschafteten Gebilden gleichsam als organisierte soziale Bewegung und bewegte Organisation. Nimmt man sie in dem letzten Sinn – als vergesellschaftet –, sind die Menschen eben nicht nur Umwelt, sondern – sich engagierend – auch Element und haben so die Chance, Desintegrationspotenz zu entwickeln, aufrechtzuerhalten und durchzusetzen. Mehr noch: die sozialen Bewegungen und Organisationen sind je spezifische Elemente des menschlichen Handlungsprozesses, Mittel des Menschen und gerade dadurch in nicht zu unterschätzender Weise verfügbar.

- Illusionslosigkeit und damit ein gewisses Maß an Frustrationstoleranz ist aber vorausgesetzt, denn die großen Aufbrüche bestimmen das Bild weniger – dies gilt sowohl für die Individuen als auch für die Organisationen und sozialen Bewegungen. Dominant sind die „kleinen Erfolge“, die in der Organisation durchsetzbar sind zur Aufrechterhaltung ihrer Handlungsfähigkeit, zur Initiierung permanenter inhaltlicher Lernprozesse, die die Grenzen der fehlgeleiteten, verkürzten Lernprozesse, wie sie oben beschrieben wurden, markieren und aufbrechen und die damit eben auch nach außen gelangen – in der Durchsetzung bestimmter Zwecke.
- Die Fronten verlaufen dabei wohl quer durch die sozialen Bewegungen und Organisationen. Dies ergibt sich daraus, daß Verkrustungsprozesse wie Bürokratisierung, Professionalisierung, Entfremdung der Führung von der Basis immer auch gewisse „Erfolge“ darstellen bzw. beinhalten, denn sie sind Ausdruck dafür, daß (Teil-) Ziele/Zwecke durch die soziale Bewegung bzw. Organisation implementiert werden – die „reine soziale Bewegung“ bleibt wohl zwangsläufig ein Stück elitär (s. z. B. Mayredder, 1926).¹⁶

Dies ist insofern für die Verortung der Fronten von Bedeutung, als wohl keiner gern ewig große Politik ohne Erfolg macht und umgekehrt keiner ewig Erfolg haben möchte (bzw. ertragen kann), ohne zu wissen, worin und wofür.

- Es bleibt gleichsam eine Trias von – alternativ und/oder parallel stehenden – Optionen:
 - das Handeln in bestehenden Organisationen,
 - das Handeln als Neuorganisation und
 - das Handeln als „Marsch durch die Organisation“, verstanden als ihre langsame und permanente „Neu-“ und „Umwidmung“.

Zwischen diesen besteht eine vielleicht für den Einzelnen kontingente Entscheidung; für die Gesellschaft, deren Entwicklung durch Organisation sind alle Wege notwendig und finden sich in der Realität – und diese Notwendigkeit ist es, die das Bild ergibt von zyklischem Aufstieg und Niedergang der sozialen Bewegungen und der insgesamt scheinbaren „Ultrastabilität“ von großen Organisationen.

6. LITERATUR

Alberoni Francesco (1977), *Movement and Institution*, New York.

Andrew Alex M. (1981), Autopoiesis-Allopoiesis Interplay, in Milan Zeleny ed., *Autopoiesis. A Theory of Living Organization*, New York/Oxford.

16 Dieser tendenziell elitäre Charakter gilt sozial oder auch zeitlich.

- Basso Lelio (1973), *Gesellschaft und Staat in der Marxschen Theorie*, in ders. (1975), *Gesellschaftsformation und Staatsform*. Drei Aufsätze, Suhrkamp, Frankfurt/M.
- Basso Lelio (1975), *Gesellschaftsformation und Staatsform*. Drei Aufsätze, Suhrkamp, Frankfurt/Main.
- Bauer Rudolph (1988), Wiederholt sich die Geschichte? Gruppen der Selbsthilfe-/Alternativbewegung und die Wohlfahrtsverbände, in Selbsthilfenzentrum München, Hrsg., *Zurück in die Zukunft*, München, Manuscript.
- Bauer Rudolph (1978), *Wohlfahrtsverbände in der Bundesrepublik*, Materialien und Analysen zu Organisation, Programmatik und Praxis. Ein Handbuch, Beltz, Weinheim/Basel.
- Bauer Rudolph (1991), Intermediäre Instanzen im Strukturwandel der Sozialpolitik. Kommen intermediäre Hilfe- und Dienstleistungsorganisationen als Akteure des sozialpolitischen Strukturwandels in Frage oder sind sie Agenturen zu seiner Verhinderung?, *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 1, 74 ff.
- Brand Karl-Werner (1989), Neue soziale Bewegungen – ein neoromantischer Protest? Thesen zur historischen Kontinuität und Diskontinuität der „neuen sozialen Bewegungen“, in Ulrike C. Wasmuth, Hrsg., *Alternativen zur alten Politik? Neue soziale Bewegungen in der Diskussion*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt.
- Brand Karl-Werner (1987), Kontinuität und Diskontinuität in den neuen sozialen Bewegungen, in Roland Roth, Dieter Rucht, Hrsg., *Neue Soziale Bewegungen in der Bundesrepublik Deutschland*, Campus, Frankfurt/M., New York, 30–44.
- Brose Hanns-Georg, Holtgrewe Ursula, Wagner Gabriele (1994), Organisationen, Personen und Biographien: Entwicklungsvarianten von Inklusionsverhältnissen, *Zeitschrift für Soziologie*, Heft 4/94, 255–274.
- Cattacin Sandro, Passy Florence (1992), *Der Niedergang von Bewegungsorganisationen*. Zur Analyse von organisatorischen Laufbahnen, vorgelegt auf der Tagung der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaften, Arbeitskreis Soziale Bewegungen: „Dritter Sektor und Neue Soziale Bewegungen. Forschungsstand, Analysen und Perspektiven“, 26.–28. 6. 1992, Bad Honnef, Manuscript.
- French W. L., Bell C. H. (1982), *Organisationsentwicklung*. Sozialwissenschaftliche Strategien zur Organisationsveränderung, Enke, Bern/Stuttgart.
- Giddens Anthony (1984), *The Constitution of Society*, Polity Press, Cambridge.
- Giddens Anthony (1988), *Die Konstitution der Gesellschaft*, Grundzüge einer Theorie der Strukturierung, Campus, Frankfurt/New York.
- Gramsci Antonio (1930–1935), Über den Begriff der politischen Partei. Aus den Gefängnisheften. Aufzeichnungen über Philosophie, Geschichte, Kultur und Literatur (1930–1935), in ders., *Zu Politik, Geschichte und Kultur. Ausgewählte Schriften*, Reclam, Leipzig.
- Haferkamp Hans (1987), Angleichung ohne Gleichheit, in Giesen Bernhard, Haferkamp Hans, Hrsg., *Soziologie der sozialen Ungleichheit*, Westdeutscher Verlag, Opladen.
- Herrmann Peter (1993 a), *Gesellschaft und Organisation*. Zur soziologischen Theorie von Organisationen, Hänsel-Hohenhausen, Egelsbach/New York.
- Herrmann Peter (1993 b), Wohlfahrtsverbände als intermediäre Organisationen im Spannungsfeld von Zentralisierung und Dezentralisierung, in Bauer R., Hrsg., *Intermediäre Organisationen im Neuen Europa*, Schäuble, Rheinfelden.
- Herrmann Peter (1994 a), *Die Organisation*. Eine Analyse der modernen Gesellschaft, Schäuble, Rheinfelden, Berlin.
- Herrmann Peter (1994 b), *Partizipation in der modernen Gesellschaft – Gedanken aus philosophischer und soziologischer Sicht*, Arbeitspapier für die Partizipationstagung der EG-Armut-3-Projekte in Hamburg am 5.–7. Juni 1994 (unveröffentlichtes Manuscript).

- Hradil Stefan, Hrsg. (1992), *Zwischen Bewußtsein und Sein*, Die Vermittlung „objektiver“ Lebensbedingungen und „subjektiver“ Lebensweisen, Leske + Budrich, Opladen.
- Kondratieff N. D. (1926), Die langen Wellen der Konjunktur, in *Archiv für Sozialwissenschaft und Politik*, Tübingen, 37 ff.
- Luhmann Niklas (1986), *Ökologische Kommunikation*. Kann die moderne Gesellschaft sich auf ökologische Gefährdungen einstellen?, Westdeutscher Verlag, Opladen.
- Luhmann Niklas (1987), *Soziale Systeme*. Grundriß einer allgemeinen Theorie, Suhrkamp, Frankfurt/M.
- Luhmann Niklas (1973), Formen des Helfens im Wandel gesellschaftlicher Bedingungen, in Otto Hans-Uwe, Schneider Siegfried, Hrsg., *Gesellschaftliche Perspektiven der Sozialarbeit*, Erster Halbband, Luchterhand, Neuwied, 21–43.
- Mann Michael (1990), *Geschichte der Macht*, Erster Band: Von den Anfängen bis zur griechischen Antike, Campus, Frankfurt/M./New York.
- Mann Michael (1991), *Geschichte der Macht*, Zweiter Band: Vom Römischen Reich bis zum Vorabend der Industrialisierung, Campus, Frankfurt/M./New York.
- Marx Karl (1859), Zur Kritik der Politischen Ökonomie, in Institut für Marxismus-Leninismus, Hrsg., *Karl Marx. Friedrich Engels. Werke*, ZK der SED, Bd. 13, Berlin 1975, 3–160.
- Marx Karl (1867), Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band, in Institut für Marxismus-Leninismus, Hrsg., *Karl Marx. Friedrich Engels. Werke*, ZK der SED, Bd. 23, Berlin 1974.
- Mayredder Rosa, (1926), *Der typische Verlauf sozialer Bewegungen*, Wilhelm Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung, Wien/Leipzig.
- Müller Hans-Peter (1992), Sozialstruktur und Lebensstile, Zur Neuorientierung der Sozialstrukturforschung, in Hradil Stefan, Hrsg., *Zwischen Bewußtsein und Sein*, Die Vermittlung „objektiver“ Lebensbedingungen und „subjektiver“ Lebensweisen, Leske + Budrich, Opladen, 57 ff.
- Narr Wolf-Dieter (1969), *Theoriebegriffe und Systemtheorie*, Kohlhammer, Stuttgart.
- Nietzsche Friedrich (1886), Die fröhliche Wissenschaft, in ders., *Werke in sechs Bänden*, Bd. 3, Hrsg. Karl Schlechta, 1980, Hanser, München/Wien, 7–254.
- Otto Hans-Uwe, Schneider Siegfried, Hrsg. (1973), *Gesellschaftliche Perspektiven der Sozialarbeit*, Erster Halbband, Luchterhand, Neuwied.
- Roth Roland (1989), Neue soziale Bewegungen als politische Institution – Anregungen für einen theoretischen Perspektivenwechsel, in Forschungsgruppe Neue Soziale Bewegungen, Hrsg., *40 Jahre Soziale Bewegungen: Von der verordneten zur erstrittenen Demokratie*, Sonderheft *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, Wiesbaden, 33–51.
- Schimanck U. (1988), Gesellschaftliche Teilsysteme als Akteurfiktion, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, Opladen, 619 ff.
- Schumpeter Joseph A. (1961), *Konjunkturzyklen*, Göttingen.
- Selle Klaus (1992), Neue Institutionen für die Entwicklung städtischer Quartiere, oder: Warum entstehen intermediäre Organisationen?, in Forschungsgruppe Neue Soziale Bewegungen, Hrsg., *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, Marburg, Heft 2, 48–61.
- Sztompka Piotr (1994), Jenseits von Struktur und Handlung: Auf dem Weg zu einer integrativen Soziologie sozialer Bewegungen, in Forschungsgruppe Neue Soziale Bewegungen, Hrsg., *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, Heft 2/94, Opladen, 70–79.
- Weber Max (1905), Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus, in ders. (1981), 27–278.

Weber Max (1981), *Die protestantische Ethik I.* in Winckelman, Hrsg., Eine Aufsatzsammlung, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh.

Wolfensberger Wolf (o. J.), *Die dritte Stufe in der Entwicklung von freien Vereinigungen zugunsten geistig Behindter*, Landesverband Hessen e. V. der Lebenshilfe für geistig Behinderte, Marburg, Kreisverband Wetzlar/Weilburg e. V. der Lebenshilfe für Behinderte, Hrsg., Lahn o. J.

Adresse des Verfassers:

Dr. phil., Dipl. Soz. Peter Herrmann, Universität Bremen, Fachbereich 11
D-28334 Bremen